

Mensch ist im Grunde ein wildes entsetzliches Tier. Wir kennen es bloß im Zustande der Bändigung und Zählung, welcher Civilisation heißt: daher erschrecken uns die gelegentlichen Ausbrüche seiner Natur. Aber wo und wann einmal Schloß und Kette der gesetzlichen Ordnung abfallen und Anarchie eintritt, da zeigt sich, was er ist.

Arthur Schopenhauer: Parerga und Paralipomena, Band II, Zürcher Ausgabe, Diogenes, Zürich 1977, 230

Sein Aufhänger, im neunzehnten Jahrhundert - gleichsam wie heute - eine Provokation: wir durchschnittlichen, salonfähigen Wesen, die narzisstisch ständig um ihr Aussehen und ihre Wirkung auf andere besorgt sind, sollen entsetzliche und gar wilde Tiere sein? Der Mensch als ZÖON, ja, als solches wird er öfters klassifiziert. Aber in welchem Sinn meint es Arthur Schopenhauer? Ist seine Aussage eine Übertreibung seines scheinbar grenzenlosen Pessimismus? Muss man sich nun doch nicht skandalisiert, angegriffen und überhaupt angesprochen fühlen? Dieser Frage möchte ich auf den Grund gehen.

Zu allererst: **sind wir Menschen Tiere?** Darwin sagt Ja. Moderne Naturwissenschaftler sagen Ja. Wir sind sozusagen Tiere mit Update, haben uns aus den Primaten entwickelt und wurden mit (nach unserer Auffassung) gehobener Intelligenz versehen.

Nun behauptet Schopenhauer des Weiteren, dass wir gezähmt und gebändigt seien und uns nur in diesem Zustand kennen. Einmal angenommen, dem sei so, dann wäre der angeführte der IST-Zustand und somit der uns bekannte, was den zweiten Teil der Aussage verifiziert.

Aber sind wir gezähmt und gebändigt? „Was ist das, zähmen?“, fragt der Kleine Prinz das Fuchselein.

So wie wir Menschen vor tausenden von Jahren damit begonnen haben uns „untergeordnete“ Tiere zu schulen, zu züchtigen, abzurichten, unseren Nutzen aus ihnen zu ziehen und sie von uns abhängig zu machen? Jeder Wolf war wild, bevor er zum Hund wurde. Kein Pferd stellt sich und seine Kräfte ruhig zur Verfügung, wenn nicht von uns so erzogen und verlangt. Die Frage ist jedoch wer UNS gezähmt und gebändigt hat. Wer kam unserem Ausdruck von Arroganz gleich?

Wenn man nun nicht davon ausgeht, dass unser Verhalten gottgegeben ist, dann bleibt die einzige Möglichkeit, dass wir es evolutionsbedingt selbst waren. Hat sich ein gewisses Verhaltensmuster im Laufe der Zeit herauskristallisiert? Wir haben also erkannt, wie es sich leichter zusammenleben lässt und festgestellt, was bei so einem Zusammenleben gestattet ist und was verwerflich.

So möchte ich unser Zusammenleben, das wir nun vielleicht als schicklich und geschliffen betrachten, also als Produkt unserer Erfahrungen definieren. **Unsere Zivilisation** ist in meinen Augen eine Folge aller Konventionen, die wir aus diesem Erfahrungsbericht herausgeschöpft haben.

Doch ist alles, was daraus resultiert gut oder moralisch? Dies wage ich stark zu bezweifeln. Angesichts meiner vorhergehenden Schlussfolgerung müsste ich diese Frage bejahen, da der Prozess, zu einem angenehmen Zusammenleben zu finden, durchaus positiv sein müsste. Aber dann würde ich die psychische Komplexität des Menschen außer Acht lassen. Vieles wurde einfach festgesetzt, um einer überheblich gewordenen Gesellschaft eine Etikette zu schenken, damit sie sich vom Pöbel abgrenzen konnte. Und auch heute setzen wir Konventionen, die wir

egoistischer Weise nur auf uns beziehen und rein auf eine verschönte Selbstdarstellung abzielen. Deshalb möchte ich nun versuchen, mich dem Wesen unserer Zivilisation über die **Moral** zu nähern.

Überlegen wir unser Verhalten selbst oder wurde es uns lediglich indoktriniert? Handeln wir aus einer auto- oder heteronomen Moral heraus? Sind es mehr als Kants Widersprüche im Denken und Wollen, die unser Verhalten beeinflussen? Ich denke, dass die wenigsten, ich eingeschlossen, gemäß Kants Kategorischen Imperativ leben.

Wie dem auch sei, möchte ich nun festhalten, dass Zivilisation keineswegs Ausdruck erfolgreicher Zusammenlebens sein muss.

Ich frage mich, ob sie folglich nur ein Wolkenschloss ist und gar nicht eigenständig existiert, wenn ihre Eigenschaften nicht auf jeden von uns zutreffen bzw. abgezielt sind. Denn wer definiert sie heutzutage? Die großen Konzerne, die uns jeden Tag vorgaukeln, was wir für ein erfülltes Leben brauchen, unsere Kaufsucht nähren und sogar hinter der Politik stehen? Sie zeigen uns wie wir leben sollen, um als ehrbare Bürger durchzugehen. Wir betreiben Produktplatzierung mit uns selbst, der Schein ist das Wichtigste. Kommen wir dadurch von einem „guten“ Leben ab? Vergessen wir das Wesentliche? Versuchen wir nur des Zwanges wegen, der sogenannten guten Miene zum bösen Spiel, moralisch zu leben? Werden wir zum Guten hin erzogen? Kann ein Eremit gleich gewissenhaft handeln, als wenn er Teil der Zivilisation wäre? Werden wir im Grunde gut oder schlecht geboren?

Würde der Eremit zum Beispiel einen anderen Menschen, den er zufällig trifft, töten, wenn ihm nie gesagt wurde, dass dies verboten sei? Sieht er den anderen als Feind oder folgt er dem Prinzip einer unbewussten Arterhaltung, auch wenn es ihm nie erklärt wurde? Tötet er ihn nicht, weil ihm Gewaltbereitschaft uneigen ist? Oder hat er durch sein Leben in der Natur den Leitsatz „Nur der Stärkere überlebt“ leben gelernt und sich somit wieder in einer reineren Form den Tieren genähert?

Der Eremit hat eben den Vorteil unbeeinflusst vom falschen Gesicht der aufgezogenen Zivilisation zu seinen eigenen Maximen zu finden.

Dies lehnt an die Meinung Marc Aurels an, allein durch **Gewissenserforschung** und einem Gespräch mit dem eigenen Ich zum Guten zu gelangen. Es muss also doch von Natur aus in uns Menschen sein. Ähnlich einer Idea Innata von Descartes? Wenn die Ansätze des Guten vorhanden sein sollen, so auch die des Bösen.

Aber ist dieses so verpönte Böse überhaupt etwas anderes als verschiedene Triebe, der Arterhaltung zum Beispiel, wie oben angeführt?

Auch Freud befasste sich mit diesem Thema und kam zum Schluss, dass wohl in diesen Fällen das ES über das ICH regiere. Es ist also keine Eigenschaft, die den Menschen allein eigen ist.

Ich glaube, dass Arthur Schopenhauer, auch ohne Freud gekannt zu haben, deshalb in diesem Zusammenhang von Tieren spricht und damit Recht behält.

Schopenhauer erläutert weiter, dass uns Ausbrüche aus der uns nun gewohnten, überfeinerten Natur des Menschen, erschrecken. Dies stimmt meiner Meinung nach sehr wohl. Vor langer Zeit hat sicher keiner die Nase gerümpft, als ein homo erectus auf den anderen mit Steinen geworfen hat. In der Gegenwart sind Steinigungen, wie sie heute meist aus irgendwelcher kulturellen, ideologischen Motivation heraus durchgeführt werden, Gott sei Dank verhöhnt und sogar gesetzlich verboten. Diese Art von Gesetzgebung ist also zum Schutz der Menschen vor sich selbst eingeführt worden.

Warum passieren Verbrechen überhaupt, wenn nicht aus Trieb die eigenen Emotionen loszuwerden? Sie sind daher rational nicht erklärbar und stufen uns Menschen wieder auf eine primitivere Stufe zurück, wie ich es im Absatz zuvor zu erklären versucht habe.

Marx glaubt an die Ungleichheit als Quelle des Verbrechens und entwickelt ein politisches System, das dem Abhilfe schaffen soll.

Kant spricht im Präliminarartikel seines Werkes „Zum ewigen Frieden“ davon, wie schon Staaten, die ja eigentlich ein großes Menschengebilde unter sich vereinen sollen, Verbrechen und Konflikten aus dem Weg gehen können. Aber:

Wenn der Mensch so böse, wild und entsetzlich ist, warum strebt er dann eigentlich nach Frieden? Ist auch das nur eine Eingabe? Wird der ständige Konkurrenzkampf, wie wir ihn aus dem Tierreich kennen, nur unterdrückt?

Schon Kinder versuchen Autorität in Frage zu stellen und beginnen, die eigenen Grenzen auszutesten. Warum sich mit wenig begnügen, wenn man mehr haben kann? Herrschsucht als Beweis seiner unendlichen Möglichkeiten.

Unmessbar lang scheint die Liste der Kriege, die bis heute geführt wurden und werden. Wir bezeugen wirklich so blutrünstig wie Tiere zu sein, wollen unsere eigenen Interessen vertreten und durchsetzen, wollen den höchsten Profit schlagen und nehmen keine Rücksicht auf andere. Genau deshalb brauchen wir Menschen ein so einengendes Regelwerk, das uns Gewalt verbietet. Wenn dieses nicht bestehen würde, so träten eben genau jene Züge des Menschen in der Vordergrund, die ihm von Natur aus zu seiner „Verteidigung“ in die Wiege gelegt wurden. Durch unsere Fleischwerdung wurde uns eine physische Kraft gegeben, von der wir Gebrauch machen und zu unserer Gunst nutzen können. Sobald der Mensch nicht kontrolliert wird, wie es eben in der Anarchie der Fall ist, gibt er sich seinen Instinkten hin, weil er ohne Furcht vor Bestrafung ist. Ich empfinde es regelrecht als Armutszeugnis unserer Rasse, dass wir ohne Kontrolle tendenziell weniger moralisch und ethisch korrekt handeln. Während eines Krieges zum Beispiel, werden tagtäglich so viele Gräueltaten vollbracht, dass nach den kleinen oder größeren Vergehen des einzelnen Otto Normalverbraucher kein Hahn krähen wird; und auch in schwerwiegenderen Fällen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit: erst nach dem zweiten Weltkrieg wurden Kriegsverbrecher systematisch verurteilt und ihre Fälle genau analysiert.

Noch schlimmer wird es, wenn Gewalt aus Ideologie passiert. Beispiele, wie die Kreuzzüge oder der IS heutzutage, lassen erschauern. Doch was kann man hinter den gewaltvollen Kämpfern erkennen? Viele von ihnen wurden dermaßen manipuliert, dass sie scheinbar guten Gewissens ihre Schande verrichten und freudig in den Tod gehen. Der Glaube wird von Machthabern missbraucht, um willenloses Kanonenfutter mit unbedingtem Gehorsam für ihre wahnwitzigen Vorhaben zu instrumentalisieren und wie so oft spielt König Geld eine der Hauptrollen in diesen erbärmlichen Inszenierungen, die so vielen Unschuldigen das Leben kosten.

Gerade in der Diskussion um die Flüchtlingsproblematik wird versucht Rassismus und Gewalt, versteckt hinter dem Überbegriff „Selbsthilfe“, wieder zu etablieren und die Menschen dazu aufzufordern tausende Jahre von Geschichte unbelehrt in den Sand zu setzen. Die Motivationen hinter diesen Ansätzen sind wieder nicht rationaler Natur, sondern verweisen indirekt immer auf die drei Schwächen, die unsere „Zivilisation“ vergiften: Macht, Geld, Ruhm.

Aber kann der Mensch überhaupt frei entscheiden, wie er handelt oder ist er determiniert, so wie es im Naturalismus angenommen wurde?

-vom Milieu

Arm? Reich? Gebildet?

-von der Zeit, in der er lebt

Wie gehen andere mit Problemen um? Wird Hass geschürt und welche Auffassungen werden allgemein vertreten?

-von seinem Erbe

Kann Gewaltbereitschaft von einer Generation zur nächsten weitergegeben werden? Ist es die Erziehung oder wirklich die Gene, die dafür verantwortlich gemacht werden können? Oder wurde diesem Menschen Zeit seines Lebens so viel Unrecht und Gewalt angetan, dass er ein Ventil für seinen Frust braucht. Aber nicht alle Misshandelten werden zu Tätern.

Um die Täter (nicht zu entschuldigen, jedoch) zu verstehen, sollten wir genau auf diese Faktoren achten – konkret Denken, um es mit Hegels Worten zu sagen.

Wie bei fast allen Dingen geht jeder Mensch anders mit solchen Situationen um, was auch erklärt, warum dieses Menschenbild nicht unbedingt zutreffen muss.

Kant ist der Meinung, dass der freie Wille des Menschen praktisch postuliert werden kann, um den Menschen ihr Dasein zu erleichtern. Wenn wir also frei entscheiden können - ohne bei dieser Annahme außer Acht zu lassen, dass wir unwillkürlich ständig von irgendwelchen Faktoren bewusst und unbewusst beeinflusst werden – warum entscheiden wir uns dann für das Schlechte? Wie uns die Stoiker zu lehren versuchten, gelangen wir durch Tugend zum Glück, die Epikureer lehrten uns die Philosophie als Mittel zu verwenden, die Skeptiker den Zweifel; keiner von ihnen sprach von Gewalt, Brudermord, Brutalität oder Hass. Im Gegenteil. Die Seelenruhe sollte gewahrt werden, um mit sich selbst in Einklang zu kommen. Wohl wissend, dass unser Verhalten uns nur kurzfristig Satisfaktion liefern kann, sehen wir nicht davon ab.

Dass sich der Mensch sein eigenes Überleben und Leben so „angenehm“ wie möglich sichern möchte, ist mehr als nachvollziehbar. Aber warum greift er zu solchen Mitteln, warum will er in so einer Welt überhaupt überleben und von Hass erfüllt seine Tage nicht genießen?

Schopenhauer hat einmal gesagt, dass diese Welt die schlechteste ist, die gerade noch existieren kann. Wenn man diese ganzen Aspekte nun betrachtet, könnte man ihm fast Recht geben. Aber nur fast:

Menschen, deren Ziel es ist, sich über die Primitivität und Grausamkeit seiner Art hinwegzusetzen, geben Anlass dazu sich zu überlegen, ob der Mensch nicht doch zu etwas Höherem bestimmt ist.

Ich spreche von Literaten, Künstlern, von Denkern, die erkannt haben, dass der Geist es ist, der uns von anderen Wesen unterscheidet; dass er es ist, dessen Ausdruck uns weiterbringt und es vielleicht die „Mission“ der Menschen ist, zu einer Wahrheit oder etwas bis heute Unbekannten und Unbeschreiblichen zu gelangen.

Ist es diese Aufgabe, die uns von einem absoluten Geist (Hegel) gegeben wurde, der sich unser und der Welt bedient, um sich zu verwirklichen? Schopenhauer selbst spricht von einem Urwillen, der sich zuerst in der Welt der Ideen verwirklicht, um sich danach in der Wirklichkeit (wenn wir sie praktischerweise als solche annehmen) zu realisieren. Vielleicht steckt genau dieses Prinzip dahinter: eine Aufgabe, die von uns bewältigt werden soll, von uns aber noch

unerkannt ist, da wir uns in Mitten dieses komplexen Systems befinden - so ähnlich wie unsere Vorstellungskraft für die Metaphysik nicht ausreicht.

Folglich befänden wir uns in einem Findungsprozess, der noch ganz am Anfang steht, weil unsere Kräfte und Fähigkeiten in sinnlosen Gewaltakten und Intrigen verschwendet werden.

Wenn ich dies nun annehme, so würde ich einen sogenannten **Philosophenstaat**, wie Platon ihn uns empfohlen hat und in dem Philosophen, sprich Gebildete mit Abstand zur herkömmlichen Politik und Herrschaft, beratende Funktion übernehmen, sehr begrüßen.

Und auch wenn dem nicht so sei, wenn alle meine Annahmen nicht zutreffend wären, so glaube ich doch, dass wir durch ein überlegteres, kultivierteres Dasein, wie es den Ratio-behafteten Wesen doch möglich sein sollte, ein erfüllteres und fruchtbareres Leben führen könnten, indem wir all die unendlichen Möglichkeiten und Wunder unserer Existenz auskostigen können.

Ich komme also zu dem Schluss, dass wir uns von Schopenhauers Zitat sehr wohl angesprochen fühlen sollen und es uns anregen sollte das eigene Handeln, die eigenen Einstellungen und Konventionen zu überdenken und gegebenenfalls zu verbessern. Jeder einzelne kann an der großen Baustelle „Zivilisation“ Grund- und Meilensteine legen.